

Inhaltsverzeichnis

Tatort: Rettungsstelle	S. 9
Der Neue	S. 11
Die Bestatterin	S. 16
Der Amtsvorsteher	S. 31
Der Schwager	S. 41
Die Gärtnerin	S. 51
Der Vertrag	S. 63
Glossar / Infoboxen	S. 77
Über die Autorin / Making of...	S. 78
...und ein wenig Werbung	S. 81

Tatort: Rettungsstelle

„Psst, hast du gehört, dass der Neue gar kein richtiger Arzt ist?“

„Der Fehling? Wieso soll der kein Arzt sein? Soweit ich weiß, ist er approbiert.“

„Ja, aber kein *richtiger* Arzt. Also... nicht wirklich!“

Doktor Nero guckte verdutzt in das breite Lachen von Schwester Aishe: „Was weißt du schon wieder, das an mir alter Schachtel vorbeigegangen ist? Lucian van Fehling entstammt einer Familie von Ärzten und hat eine Ärztin zur Freundin. Mehr Arzt geht nicht. Meinst du nicht, irgendwann hätte einer aus dem Clan gemerkt, wenn der keine richtige Prüfung gemacht hätte?“

„Och, ich mein´ ja nur“, meinte Aishe und trat mehrmals gegen das untere Ende der blechernen Spindtür, bis die sich endlich schloss. „Hast du dich nicht gewundert, warum ein gestandener Arzt hier in der Ersten Hilfe arbeiten muss, wenn ihm doch alle Türen für jede nur mögliche Karriere offenstehen?“

„Hm“, machte die alte Chirurgin, die sich der Einfachheit halber `Nero´ nannte. „Du hast recht und doch wieder nicht recht. Der alte Kollege Mosenegger hatte mich vor ein paar Wochen angerufen und gefragt, ob ich seinen künftigen Schwiegersohn nach längerer Pause wieder einarbeiten könnte. Lucian van Fehling will den Facharzt für Allgemeinmedizin machen und lernt bei uns ein wenig Notfallmedizin. Das ist doch nicht so ungewöhnlich.“

„Na ja, wenn man davon absieht, dass der Typ auf Ibiza gelebt und nur als Hotelarzt gearbeitet hat. Viel kann er da nicht gemacht haben, wenn man Andrea Glauben schenkt. Ein Party-Arzt.“

„Wieso Andrea?“, stutzte Nero, „was hat die mit Lucian van Fehling zu tun?“

„Sie kennt schließlich alles und jeden hier im Süden Berlins. Hat sogar ein paar Freunde unter den von´s und zu´s, glaub ich. Jedenfalls sagt sie, dass Doktor van Fehling sich... nun ja ... schwieriger anstellt als ein Student im Praktischen Jahr. Du weißt, die mit dem Stethoskop um den Hals, damit man sie sofort als Arzt erkennt...“

„... und sie nicht für Praktikanten hält, jaja“, lachte Nero laut. „Aber gut, ich werde mir den Kollegen mal näher ansehen.“

„Fühl ihm ruhig ein bisschen auf den Zahn“, warf Andrea ein, die durch die angelehnte Tür den Dialog mitgehört hatte, als sich die beiden Frauen zum Dienst umkleideten.

Aishe bohrte mit ihrer Zungenspitze schuldbewusst in ihrer Zahnlücke zwischen den Backenzähnen herum. Sie hatte den Termin beim Zahnarzt verschieben müssen, um für Sarah einzuspringen, die krank geworden war. „Auf fen Fahn füh´n, gufe Ifee“, murmelte sie und verzog das Gesicht zu einer Grimasse, sodass Nero und Andrea noch lauter lachten.

Zu allem Überfluss erschien Gretes Kopf in der Tür. Die leitende Rettungsstellenschwester blaffte die Schwestern an: „Was macht ihr denn für einen Lärm hier, was sollen die Patienten denken?! Man hört euch bis in den Besprechungsraum. Nun kommt endlich, ihr Tratschtanten, wir wollen Übergabe machen!“

Die temperamentvolle Chirurgin kurz vor der Rente, mit dem unaussprechlichen Namen Namatinbo Mbwela, warf sich den Kittel über ihre dunkelblaue OP-Kleidung, schlüpfte in die Clogs und schlurfte nachdenklich aus der Umkleidekabine den Gang hinunter in Richtung Intensivstation.

Der Neue

Aishe raunte Andrea zu: „Warum schreibt der so viel? War der mal ein Beamter beim Medizinischen Dienst der Krankenkassen?“

Doktor Lucian van Fehling schien nichts gehört zu haben. Er versenkte sich in den alten, abgegriffenen Schreibblock mit Ringbindung und schrieb, als hinge sein Leben davon ab. Gelegentlich blickte er auf, kaute gedankenverloren auf dem Ende eines alten Schülerfüllers herum, aber sobald ihm eine Idee kam, tauchte er wieder in irgendwelche Tiefen des Universums ab. In die Räume der Rettungsstelle war eine angenehme Stille eingekehrt, die Trägheit eines gemütlichen Sommerdienstes, wo alle potenziellen Patienten entweder zu Mittag aßen oder neben ihren Unterarmstützen draußen auf den Wiesen des Geländes herumlagen. Die Glastüren nach draußen standen verbotenerweise offen, damit ein Hauch Tagesfrische hereinwehte und die Gemüter aufheiterte. Ein gnädiger Geist hatte den Blumenkübel vom Eingang in die Lichtschranke gerollt und alle hofften, dass niemand es bemerkte oder arbeitsschutzrechtlich-hygienisch monierte. Alltag in der gemütlichen Klinik Berlin Süd, wo es noch 'oldschool' zugeht, also analog.

„Weiß auch nicht“, tuschelte Andrea zurück. Die beiden Schwestern standen unschlüssig im Türrahmen zu einem der Behandlungsräume, die sich wie Perlschnüre am Gang aufreihen, und jede von ihnen überlegte für sich, wie sie herausfinden konnte, was in dem geheimnisvollen Buch stand, dem sich der Neue mit größerer Intensität widmete als den empfindsamen Frauenseelen vor Ort.

„Den Papierkram hat er schnell erledigt. Ihn scheinen andere Dinge zu interessieren.“

„Eine Patientenakte ist es jedenfalls nicht, so viel ist klar“, stellte Aishe trocken fest.

„Vielleicht bereitet er sich auf eine Prüfung vor? Nero sagte, er will den Facharzt für Allgemeinmedizin machen, so wie seine Frau.“

„Freundin. Sie sind noch nicht verheiratet. Schau, er trägt keinen Ring. Außerdem würde er dann doch in Bücher gucken. Oder ins Internet. Nein, er ist zu verträumt, wie er da sitzt und schreibt. Vielleicht formuliert er eine Verteidigungsrede für seinen Anwalt.“

„Anwalt? Weißt du mehr als ich?“, zischte Aishe indigniert. „Hab halt nicht solche Freunde aus der Otwolley wie du.“ Sie konnte das Wort Hautevolee nicht richtig aussprechen, aber die Schwester ignorierte den giftigen Unterton.

Genüsslich nahm Andrea den Ellenbogen der Jüngeren, zog sie auf den Flur und dozierte mit gedämpfter Stimme: „Er saß im Knast wegen Abrechnungsbetrug!“

Pause. Sie ließ die Worte in Aishes Hirnwindungen einsickern, zelebrierte stumm den Gesichtsausdruck ihrer Kollegin und ließ sie zappeln, bevor sie fortfuhr: „Ganz genau weiß ich es auch nicht, aber er soll auf Teneriffa als Hotelarzt Urlaubern Kochsalzinfusionen verabreicht haben, die er dann teuer als Anti-Aging-Kur in Rechnung stellte. Irgendwann flog der Betrug auf und er landete im spanischen Knast. Seine Eltern haben ihn da rausgeboxt und jetzt ist er hier zur Resozialisierung. Auf Bewährung, sozusagen.“

„Teneriffa, sagst du? Nicht Ibiza?“

Andrea stutzte kurz und machte dann eine wegwerfende Handbewegung: „Teneriffa, Ibiza, was spielt das für eine Rolle? Wichtig ist, dass wir einen Knacki auf Bewährung haben, den wir wieder in die Spur bringen sollen.“